

der ältesten Zeit der gemeine Mann wohl nur an den höchsten Festen, selbst Butter war ein Leckerbissen, den sich allein die Reichen gestatteten. Das Volk lebte fast ausschließlich von Milch, Käse und Wildbret. Letzteres gewann man durch die Jagd, die man in den weiten wildreichen Wäldern auf Auerochsen und Elentiere, Bären und Wölfe leidenschaftlich betrieb. Jedenfalls genoß man nur ausnahmsweise Pflanzkost, meist



Abb. 16. Germanisches Gehöft.

wohl in der Form von Haferbrot. Wein und Obst zog man um das Jahr 100 n. Chr. noch nicht.

Denn erst allmählich lernten die alten Deutschen den Ackerbau. Sie begnügten sich ursprünglich mit dem Anbau von Sommergetreide. Die Verbesserung des Bodens durch Dünger war ihnen fast völlig unbekannt, der Acker wurde deshalb in der Regel nur zwei Jahre hintereinander, d. h. so lange mit Getreide bestellt, als er befriedigende Erträge gewährte. Dann ließ man ihn längere Zeit als Brachland liegen und nahm einen anderen Teil der zum Anbau bestimmten Feldflur unter den Pflug. Aus der Gerste, welche die Deutschen ernteten, brauten sie Bier. Der Honig der wilden Biene, deren riesige Waben die Römer bewunderten, gab, mit Wasser gemischt, den berauschenden, süßen Met.